

Bezugspreis
 Vierteljährlich
 im Stadt, Ort-
 und Nachbarort-
 werter M. 2.10,
 außerhalb M. 2.20
 einschließlich der
 Postgebühren. Die
 Einzelnummer des
 Monatsheftes 10 Pf.
 Erscheinungsweise
 wöchentlich, mit Aus-
 nahme der Sonn-
 und Festtage. : ;
 Gedruckt 1877.

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 oberem Nagold.

Allgemeines Anzeiger
 Von der

Anzeigenpreis
 Die 10spaltige Zeile
 über deren
 Raum 12 Hg. Die
 12spaltige Zeile
 über deren Raum 16
 Hg. Bei
 Wiederholungen
 ununterbrochener An-
 zeigen entsprechen-
 der Rabatt. Bei
 zeitlicher Ein-
 teilung und Kon-
 kursen ist der
 Rabatt hinfällig.
 Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 254 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 30. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amstg.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 In der Umsiedelung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Dissen ab.
 Südlich der Scheibe drangen starke englische Angriffe bei Komars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 178 unter Hauptmann Brenner warf den Feind wieder völlig zurück. Die 7. Batterie des Artillerieregiments Nr. 71 und die Infanteriegeschütz-Abteilung Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolg bei. Deutlich von Artres wurden die Angriffe des Feindes abgewiesen. Der Feind fest die Herporung der Ortschaften in und östlich der Scheibeniederung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
 Angriffe der Franzosen gegen den Difelanal zwischen Creuz und Vesquilles scheiterten in unserer zusammengeschlossenen Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entfaltung.
 Im Soudeschnitt beiderseits der Straße Vaon-Marle wiesen bösenische und westpreussische Regimenter am frühen Morgen Angriffe des Gegners ab.
 Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Combe das östliche Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Gallwig:
 Zwischen Aire und Maas zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.
 Wie schon in den beiden letzten Tagen zu sehen war, wies der Feind 3 Heißballone ab.
 Der Chef des Generalstabs des Heeres.

Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung! Zeichnet die Kriegsanleihe!

Waren es auch keine Großkämpfe mehr, von denen der Tagesbericht meldet, so waren die Gefechte an der Aisne, zwischen Valenciennes und Queynoy, am Difelanal und an der Maas immer noch schwer genug. Bei Dissen (südwestlich von Deuze) wurden verschiedene Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Südlich von Valenciennes stürmte der Engländer aus neu gegen Komars und Artres vor. Tapfere Regimenter schlugen ihn, von Artillerie kräftig unterstützt, restlos zurück. Dabei wird erstmals die Infanteriegeschütz-Abteilung als eine neue Formation, die dem Weltkrieg ihre Entstehung verdankt, genannt. Darunter ist wohl eine neue, besonders leichte Geschützart zu verstehen, die mit der Infanterie in Stellung geht und ähnliche Aufgaben wie die Maschinengewehre zu erfüllen hat. Seit der Brusilow-Offensive hat unsere treffliche Artillerie schon oft und immer häufiger in vorderster Schützenlinie abgeprobt, aber die gewöhnlichen Feldgeschütze mit ihrer starken Bespannung waren in ihrer exponierten Stellung doch oft der Gefahr ausgesetzt, daß sie sich bei starken überraschenden Angriffen nicht mehr rechtzeitig zurückziehen konnten und dem Feind in die Hand fielen. Leichtere bewegliche Geschütze kleineren Kalibers, die wohl für den Kampf in vorderster Linie denselben Dienst leisten, werden auch entsprechend rascher aus der Feuerlinie zu ziehen sein. — Am Kanal, der die Dife mit der Sambre verbindet, scheiterten französische Versuche der Ueberschreitung bei Vesquilles und Creuz, 4 1/2 Km. bzw. 11 1/2 Km. nördlich von Guise und vor unserer neuen Stellung westlich Guise blieb ein weiterer französischer Vorstoß in unserem Feuer liegen. Bei Brodmont

an der Straße Vaon-Marle, östlich des Serrebogens, wies der Besener und Westpreussen einen französischen Angriff ab. An der Maas blieb es verhältnismäßig ruhig, nur bei Combe, nordwestlich von Vouziers und etwa 2 Km. östlich von Chesres, machten die Franzosen mit starken Kräften den Versuch, über die Maas zu kommen, was durch einen Gegenstoß vereitelt wurde.
 Bei Somerghem (nordwestlich von Gent) wurde der belg. Kriegsgerichtsrat der 2. belgischen Division gefangen genommen. In seinem Tagebuch fand sich folgende Aufzeichnung: „Zurücksetzung eines Hauses durch Zivilpersonen“ und „Blünderung eines Hauses durch Zivilpersonen“. Aus dem Zusammenhang geht hervor, daß es sich um Häuser zwischen Brügge und Antwerpen handelt, einem Gebiet, das von den Deutschen kanopisch geräumt wurde. W.D. meldet ferner, daß in Tournai französische Flüchtlinge unbewohnte Häuser erbrochen und geblünder haben.

„Daimler-Tanks“.
 Von der Daimler Motoren-Gesellschaft in Unterhaching wird der „Redarzeitung“ mitgeteilt: „Uns ist bekannt, daß die Entente Tanks verwendet, die mit der Firmenbezeichnung „Daimler“ versehen sind. Wir haben mit diesen Tanks in keinerlei wie immer gearteten Weise etwas zu tun. Die von der Entente verwendeten, mit „Daimler“ bezeichneten Tanks sind hergestellt von der englischen Firma Daimler Motor Co. Ltd., die in Coventry unweit London ihren Sitz hat. An dieser englischen Gesellschaft sind weder unsere Gesellschaft als solche noch unsere Verwaltungsratsmitglieder irgendwie beteiligt oder interessiert, weder durch Aktienbesitz noch durch sonstige geschäftliche Beziehungen.“

Deutschland allein.

Der Telegraph meldete am Abend des 28. Oktober, daß die frühere österreichisch-ungarische Monarchie und die Türkei einen Sonderfrieden schließen wollen und in diesem Sinne sich an Wilson gewandt haben.
 Oesterreich-Ungarn hat also tatsächlich das Bündnis, das am 7. Oktober 1879 von Bismarck und dem Grafen Julius Andrássy, dem Vater des gegenwärtigen Ministers des Reichens Julius Andrássy, der jedoch die Note an Wilson gesandt hat, geschlossen worden war, gebrochen. Eine schmerzliche Erfahrung für uns Deutsche! Um die auseinanderstrebenden Völkerräume der Habsburger zusammenzuhalten, hat das Deutsche Reich seit Jahrhunderten schon Opfer an Gut und Blut bringen müssen, und auch seit dem Bündnis von 1879 mußte manches drangegeben werden, um das morsche Gefüge der Donaumonarchie vor der Selbstauflösung und der Bedrohung — nicht mehr durch die Türken, sondern durch das unter Russlands Führung vordringende Slaventum zu bewahren. Die äußere Veranlassung des Weltkriegs ist ja doch darin zu suchen, daß das von England und Frankreich aufgestellte Russland die letzte Abrechnung mit Oesterreich-Ungarn abhalten wollte, das ihm bei seinem Vordringen auf Konstantinopel im Wege stand, wie das Deutsche Reich das letzte Hindernis der angelsächsischen Welt Herrschaft bildete. Beide sollten an der Welt geschafft werden. Kein einsichtiger Politiker konnte sich schon im Juni 1914 über den furchtbaren Ernst der Lage, wie sie durch die aufziehenden Gewitterwolken am Balkan geschaffen war, täuschen. Deutschland aber hielt dem alten Bundesgenosse die Treue, es ließ ihn in der Stunde der Entscheidung nicht im Stich, wiewohl es nach dem Wortlaut des Bündnisvertrags nicht zum unmittelbaren Eingreifen verpflichtet gewesen wäre. Aber die deutsche Regierung konnte sich sagen, daß Oesterreich-Ungarn dem russischen Angriff nicht mehr gewachsen sei. Freilich, daß die Donaumonarchie innerlich schon so zermürbt sei, wie es sich im Verlauf des Weltkriegs und schon zu Anfang desselben, als die Tschechen und Slowaken in Divisionen zum Feind übergangen, davon hat man in Berlin damals wohl noch keine klare Vorstellung gehabt, sonst wäre wohl manches anders gekommen. Den militärischen Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns konnte die heldenmütige Tapferkeit der Deutsch-Oesterreicher nicht aufhalten und so mußten trotz der eigenen Verdängnis in Sachen deutsche Heere Galizien, die Bukowina und — Ungarn betreten, daselbst un-

garn, das jetzt am lautesten gegen Deutschland sich erhebt, mußten deutsche Heere Rumänen aus Siebenbürgen vertreiben, die Serben niederwerfen und das 1. und 2. Heer aus der Not am Jongo befreien. Was das Deutsche Reich dem Bundesgenossen an sonstigen Unterstützungen, Geld, Heeresmaterial, Uniformen, Lebensmittel usw. hat zukommen lassen, das werden wir im vollen Umfang erst später erfahren.

Und nun hat er uns im Stich gelassen. Daß das Bündnis an Festigkeit verloren habe, nachdem der alte Kaiser Franz Joseph die Augen für immer geschlossen hatte, war wohl bekannt; die Wiener Hofkreise von heute, wo ein Bolzer, Kammerich und Karoly u. a. einen wichtigen Einfluß beizubehalten, dem alsbald der tüchtigste österreichische Militär, der Chef des Generalstabs von Conrad-Höndorf zum Opfer fiel — sehr zum Schaden der österreichischen Kriegsführung —, neigen nicht nach Deutschland. Aber gewonnen hat Oesterreich-Ungarn weniger als nichts. Es zerfällt und auf die Hilfe Deutschlands darf es nicht mehr rechnen, die hat es sich durch seine schlau sein wollende Politik verschert. Die „Racht“ Oesterreichs, die ein von alten Zeiten überlieferter Begriff war, ist dahin und die Ohnmacht vor der ganzen Welt offenkundig. Durch den Abfall hat es sich aber auch um den moralischen Kredit gebracht, und wenn die neuen Staatsmänner in Wien und Budapest glauben sollten, daß sie dadurch bei den Feinden lieb und werden könnten, daß sie ihren Willen tun, so werden sie sich wohl täuschen. Abtrünnige benötigt man wohl gelegentlich für bestimmte Zwecke, aber man respektiert sie nirgends mehr. Die deutschen Stämme in Oesterreich — seien unserer treuen Sympathie nach wie vor versichert sein, sie haben sich weder gewehrt und auch sie haben die Treue gehalten. Wie die Ungarn ohne den deutschen Rückhalt sich der russischen Ueberflutung erwehren wollen, ist von nun ab ihre eigene Sache.

Die Türkei hatte, das muß anerkannt werden, in der letzten Zeit eine schwächere Stellung und sie hat im Bündnis mit uns am längsten ausgehalten. Aber auch in Konstantinopel wehte seit dem Regierungswechsel ein anderer Wind. Daneben sind die politischen Extratouren, die die türkische Politik des neuen Kaisers trotz der deutschen Warnung nicht gestattete, und die auf die Eroberung des Kaukasus abzielten, recht unglücklich ausgefallen. Die schwere Niederlage in Palästina ist ihre Folge gewesen. Nun wird die Türkei die Unbesonnenheit schwer zu büßen haben und die wichtigsten Reichsteile an England verlieren, auch Russland wird sich wohl wieder für die verlorenen Bezirke am Kaukasus melden. Mit dem Traum der Bagdadbahn, eine Unternehmung deutscher Banken, die hauptsächlich den Unwillen Englands erregte, ist es vorbei, wenigstens soweit Deutschland in Frage kommt, und England wird die Trute einheimfen.

So steht denn nun Deutschland allein; es ist von Feinden umringt und von früheren Freunden verlassen. Jetzt, deutsches Volk, zeige was du bist und was du kannst, wenn du mußt. Du bist noch nicht verloren, wenn du dich nicht selbst aufgibst. Nur mußt du von vorne wieder anfangen und arbeiten, was die Kräfte geben. Laß dir die bitteren Erfahrungen eine Warnung und Lehre sein, daß geht auch dir wieder besser, sonnigen Tagen entgegen, denn Gott verläßt keinen Deutschen, der nicht ihn verläßt.

Neues vom Tage.

Die Polen.

Berlin, 29. Okt. Laut „Berl. Tageblatt“ werden die polnischen Reichstagsabgeordneten den weiteren Reichstagsitzungen nicht mehr beizuwohnen.
Nachrichtendienst und Stellung der Presse.
Düsseldorf, 28. Okt. In einer Versammlung des Verbands der Rheinisch-westfälischen Presse wurde eine Entschließung gutgeheißen, in der beantragt wird, daß die Presse während des Kriegs von den beruflichen Stellen nicht immer so unterrichtet worden sei, wie es das Wohl des deutschen Volks und auch die glückliche Durchführung des Kriegs erfordert hätte. Eine wohlüberlegte Einrichtung zur Versorgung der deutschen Presse mit Auskünften und Nachrichten, die der Wahrheit entsprechen, würde freudig begrüßt werden. Ob die Schaffung eines Reichspressenamts die zu stellenden Forderungen

gen erfüllen würde, dann die deutsche Presse zuerst hochgelobt, dann nicht beurteilen, weil sie über Weisen, Aufgaben und Ziele dieses Amtes nichts Überlässiges erfahren habe. Vor seiner Schaffung müsse die Regierung unbedingt noch die beruflichen Redaktoren und Journalisten gutachtlich hören, die im Reichsverband der deutschen Presse ihre berufliche Vereinigung erkläre. Zur unbedingten Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Presse müsse vor allem Sicherheit geschaffen werden dagegen, daß ein zentralisiertes Reichspressamt sich zu einer beherrschenden Gewalt ausbilden könne, die in der Presse nur ein Werkzeug zur Durchführung der inneren und äußeren Politik der jeweiligen Regierung erblicke. Da auch die Möglichkeit einer Ersetzung der Nachrichtenabteilungen und der Redaktions- und Ministerien der Einzelstaaten, in erster Linie des Auswärtigen Amtes, durch ein zentralisiertes Reichspressamt ungeklärt erscheine, fordere die Versammlung von der Regierung, daß vor der Einrichtung eines solchen Amtes das Wesen, die Aufgaben und die Organisation des Amtes der öffentlichen und parlamentarischen Erörterung unterbreitet und besonders mit den betroffenen Vertretern geprüft und gelöst werden.

Arbeitgeber und Gewerkschaften zur Demobilisierungsfrage.

Düsseldorf, 28. Okt. Vorstandsmitglieder der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, des Christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes und der Gewerkschaften Deutscher Metallarbeiter waren hier am 26. Oktober versammelt, um in erster Linie die Frage einer Demobilisierung zu besprechen. Es herrschte völlige Einigkeit darüber, daß die Demobilisierung unter Berücksichtigung aller für unser wirtschaftliches Leben in Betracht kommenden Verhältnisse u. a. des Transports, der Ernährung, der Wohnungsfürsorge, der Beschäftigung der Arbeiter in solcher Weise geregelt werden müsse, daß eine ruhige Fortentwicklung unserer vaterländischen Wirtschaft ermöglicht und gesichert wird. Die Fragen der Arbeitsdauer und der Sozialpolitik sollen bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstand internationaler Festlegungen gemacht werden, weil hierbei die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ebenso berücksichtigt werden müsse, wie das soziale Wohl der Arbeiterbevölkerung. Eine Besprechung der Fragen der möglichen Verlängerung der Arbeitszeit, des Arbeitsnachweises, der Ernährung usw. wird in weiteren gemeinsamen Sitzungen folgen, sobald sie in den Beratungen der einzelnen Körperschaften und Organisationen geklärt sind.

Keine Austauschgefangenen.

Singen, 29. Okt. Gestern früh sollten wieder 800 Zivilinternierte aus Frankreich ankommen. Der Austausch der Zivilinternierten wurde jedoch aus unbekanntem Grund bis auf weiteres verschoben.

Die Friedensnoten.

Washington, 28. Okt. (Reuter.) Deutschlands Antwort auf Wilsons letzte Note ist heute morgen hier eingegangen.

Wien, 29. Okt. Minister Graf Andrássy hat auch an die Regierungen von Frankreich, England, Japan und Italien Noten wegen des Abchlusses eines Sonderfriedens an Vorzug. In einem weiteren Telegramm an Lansing versichert Andrássy, seit seinem Regierungsantritt sei Kaiser Karl unentwegt bestrebt, das Ende des Krieges herbeizuführen. Im Interesse der Humanität und der Völker Österreich-Ungarns möge Lansing bei Wilson für sofortigen Waffenstillstand und die Einleitung der Friedensverhandlungen wirken.

London, 28. Okt. Nach Reuter hat das Auswärtige Amt den Text der österreichischen Antwortnote an

Wilson erhalten, lehnt es aber ab, sich demselben zu äußern.

Das Gleichgewicht.

Stockholm, 28. Okt. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ schreibt: Der Gesamteindruck von der Westfront ist der, daß das Gleichgewicht allmählich wieder einzutreten beginnt. Teilweise hat dies seinen Grund darin, daß die Vorden, die der Rückzug in die deutschen Linien gerissen hat, langsam ausgefüllt und daß die Verteidigungsmittel gegen Panzerautomobile fertig sind. Aber ein großer Teil dieser Entwicklung darf wohl auch der Ermattung der alliierten Truppen zugeschrieben werden. Die Reserven an ausgerüsteten französischen und englischen Einheiten innerhalb des Frontabschnitts sind wahrscheinlich erschöpft. Amerikas Einzug hat freilich viel bedeutet, aber es ist nicht ganz klar, wieviele von den zuletzt hinübergeschickten Armeen wirklich zur Offensive fähig sind.

Das Selbstbestimmungsrecht für die Vuren.

Haag, 29. Okt. Die „Volksstem“, das Organ Voiths, erklärt, es sei selbstverständlich, daß auch die Vuren die Unabhängigkeit Sibiriens auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker verlangen.

Meuterei holländischer Truppen.

Amsterdam, 28. Okt. Zwei Bataillone der im Barackenlager von Harkamp stehenden Regimenter haben am Samstag gemeutert, die Lager geplündert, Offiziere mit Steinen beworfen und fünf Baracken in Brand gesetzt. Die zur Herstellung der Ordnung herbeigerufenen Infanterieabteilungen wurden beschossen. Die Mehrzahl der Meuterer floh, wurde aber teilweise wieder eingebracht. Die Meuterei hat, wie es scheint, ihren Grund in zu wenig Essen und der Einziehung der Urlauben. Untersuchung ist eingeleitet.

London, 28. Okt. (Reuter.) Britisch-italienischer Bericht. Die von der 10. Armee eingebrachten Gefangenen belaufen sich auf 5620 einschließlic 120 Offiziere. Von diesen Gefangenen wurden 3500 vom 14. britischen Armeekorps gemacht. Bis jetzt sind 29 erbeutete Geschütze gezählt, darunter sechs nennzählige Haubitzen.

London, 29. Okt. (Reuter.) Havelock Wilson, der Vorsitzende des Bundes der Soldaten und ein leidenschaftlicher Vertreter des Populismus der deutschen Schifffahrt nach dem Krieg, wird ein South Steeds ohne Gegenkandidaten in das Parlament gewählt.

Umtliches.

Abhaltung eines Maschinenlehrcurses für Landwirte in Hohenheim.

In der Zeit vom 18. bis 20. Dez. wird in Hohenheim ein dreitägiger Maschinenlehrcursus abgehalten, in welchem praktische Landwirte über die Konstruktion, Handhabung und Instandhaltung der Hofmaschinen, z. B. Dreschmaschine, Pflanzmaschine, Windfahne, Treier, Futterfahne, Sämaschine, Schrotmühle usw. und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Antriebs durch Elektromotor und Benzinmotor, sowie über einige Feldmaschinen (Sämaschinen usw.) unterwiesen werden sollen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage eines Geburts- und Leumundzeugnisses spätestens bis 1. Dez. d. J. beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Landesnachrichten

Altensteig 30. Oktober 1918.

Das Eisenerz hat erhalten Gust. Martini von Oberschwandorf, Schriftfeger hier.

Neue fleischlose Wochen. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch-, und Fettversorgung bestehen würde, bleibe größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16.—22. Dezember und 6.—12. Januar.

Die Grippe. Von einem Abnehmen der Grippe kann im allgemeinen zwar noch nicht gesprochen werden, doch ist festzustellen, daß die Krankheit in vielen Orten, wo sie besonders stark aufgetreten war, ihren Höhepunkt überschritten hat. In manchen solchen Orten hat sie ganz aufgehört, wie z. B. in dem schwer heimgeplagten Laichingen. Dagegen scheint es, daß die Fälle verschiedentlich zu schwereren Krankheitsverbindungen neigen, namentlich wird nicht selten eine bösartige Erkrankung der Atmungsorgane beobachtet, die bisweilen mehrere Opfer in einer Familie in rascher Folge fordert. Da erhaltungsgemäß die Verhütung der Ansteckung fast das einzige Mittel gegen die Seuche ist, so muß immer wieder ermahnt werden, auf größte Reinlichkeit zu halten und die Verührung mit größeren Menschenansammlungen zu vermeiden. Namentlich sollen alle Reisen mit der Bahn, die nicht unbedingt nötig sind, vermieden werden. Es ist festgestellt, daß bei vielen Personen einige Tage nach einer Reise im gefüllten Eisenbahnwagen die Grippe zum Ausbruch kam.

32 000 Frauenmünder für die Kommunalverbände. Die Reichsbelleidungsstelle hat beschlossen, den Kommunalverbänden zur Deckung des dringlichsten Bedarfs der Bevölkerung 32 000 Frauenwintermäntel zu liefern. Bei dieser geringen Anzahl werden natürlich nicht alle Kommunalverbände berücksichtigt werden können. Ferner hat die Reichsbelleidungsstelle den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und Arbeiterinnen durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsämter rund eine Million Anzüge und 150 000 Decken zur Verfügung gestellt.

Vorgeldloser Zahlungsverkehr. Der Gemeinderat in Mannheim hat beschlossen, daß bei der Vergebung städtischer Arbeiten nur noch solche Firmen, Unternehmer und Handwerker berücksichtigt werden sollen, die ein Scheckkonto bei der Sparkasse, der Post oder einer Bank haben.

Zigarrenwucher. Von einem der größten Zigarrenhändler Deutschlands wird dem „Berl. Volksanzeiger“ mitgeteilt, daß ihm täglich an den Resten des Zwischenhandels zahlreiche Offerten zugehen, die ihm Zigarren zu Preisen anbieten, die ihm nicht gestattet würden, sie unter 2, 3, ja 6 Mk. das Stück zu verkaufen. Die so vom Kettenhandel angebotene Ware könne dabei in solchen Mengen auf den Markt, daß oft an einem einzigen Tage der verlangte Wert über eine Million beträgt, während nicht minder gute Ware, allerdings in kleineren Mengen, zu 20, 30 und 40 Hg. das Stück von den Fabriken zu haben sei. Nach sicheren Informationen des Gewährsmannes lagern sehr beträchtliche Mengen von Tabak in Holland, die, sobald die Friedensverhandlungen beginnen, auf den deutschen Markt kommen werden. Der Sachverständige warnt deshalb das Publikum davor, in der Furcht, daß der Zigarrenmangel noch lange nach dem Frieden fortauern werde, zu den wahnwitzigen Preisen größere Einläufe zu machen.

Das Kind.

Novelle von A. Götiner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

In dem behaglichen Zimmer des Gasthofes sah der Obergerichtsrat Reg schon seit längerer Zeit und dachte erregt in das Unwetter hinaus. Edith war noch nicht daheim, obgleich die Uhr längst die neunte Stunde geschlagen hatte. Der alte Herr wurde von Minute zu Minute unruhiger. Er selbst war erst nach sieben Uhr im Hotel angekommen, traurig, abgeplattet, sterbensmüde. Der Obduktionsbefund war in vollster Ordnung gewesen und hatte bestätigt, daß Otto von Dietrich, zwei Jahre alt, gebürtig zu Reugrot, Sohn des verstorbenen Marian von Dietrich und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau Ellen geborenen Res, an Lungenentzündung gestorben war.

Ob es nun wirklich keinen Zweifel? Auch die Todesursache war also festgestellt, und diesen Tod konnte man nicht wirklich herbeiführen. Folglich waren die Amerikaner in dieser Hauptsache unschuldig.

Er begriff nun in seinem trostlosen Dahindämmern überhaupt gar nicht mehr, daß er noch vor zwei Tagen im Willen eine große, starke Hoffnung genährt hatte. Es war ja alles eine törichte Einbildung gewesen — lächerlich, daran noch zu denken! Man mußte sich in das bunte Schicksal fügen, Tochter und Enkelkind verloren zu haben.

In seiner Einsamkeit wurde der alte, fränkische Mann immer oergewisselter. Er sehnte sich so unglaublich nach Edith!

Sooft der Sturm draußen die Scheiben heftiger erlöchen ließ, fuhr Reg entsetzt zusammen. Die schweren Regentropfen schlugen gleichmäßig, eintönig an die Fenster, und dieses dumpfe Geräusch bildete den Grundakkord zu der großen Sturmflut draußen. Der alte Mann stand dicht am Fenster und horchte hinaus.

In diesem Moment lösten von der nahen Kirche zehn Schläge herüber.

„Papa! sagte da eine weiche Stimme von der Tür her. „Lieber Papa, ich bin da!“

Reg war fast erschreckt emporgefahren. Edith war da? Ja? Nun gottlob! Er atmete wie erlöst auf. Aber wie sie nur sprach, so seltsam, so jubelvoll! Und als sie ihm nun gegenüberstand, da sah er aus höchst befremdet in ihr treues, kluges Gesicht. Sie hatte rosige Wangen, strahlende Augen. Sie sah aus wie das Glück selbst.

„Papa,“ sagte Edith und legte beide Arme fest um seinen Hals, „kannst du etwas Gutes hören? Bist du stark, und wirst du es aushalten?“

Ein trübes Schicksal glitt um seinen Mund. Er glaubte sie aus zu begreifen. Wahrscheinlich hatte die Frau ein ihr neues Gut zugesprochen, hatte vielleicht irgendeinen Plan gekennleitet. Aus ja, sie wußte ja noch gar nicht alles, und sie war jung, hoffnungsvoll.

Es tat ihm leid, ihre Fröhlichkeit zu hören, und so sagte er nur ausweichend: „Du warst lange bei Elisabeth, Liebling!“

Sie zog ihn nach dem Diwan und drückte ihn sanft in die Polster.

Do glitt seine Hand an ihrem Kleide herab. „Kind,“ rief er entsetzt, „du bist ja ganz durchnäßt! Zieh dich erst um und dann sage, wo du so lange warst! Der kurze Reg bis zu Elisabeth kann da unmöglich die Schuld haben.“

Sie nickte und lief in ihr Zimmer. Er sah ganz still und nachte. Sprach sie da nicht mit jemand? Ihr Zimmer hatte einen eigenen Ausgang auf den Gang. Und nun wieder Flüstern, ein leises Lachen —

Eben wollte er sich erheben, um selbst nachzugehen, da trat Edith wieder auf die Schwelle und zog rasch die Tür hinter sich zu.

„Mit wem hast du eben gesprochen?“ fragte Reg.

„Komm, Papa!“ entgegnete Edith lebevoll. „Nun sehen wir uns hier zusammen, und ich erzähle dir ein Abenteuer. Aber du mußt mir versprechen, ruhig zuzuhören, keinen Schreck mehr, jetzt, wo alles gut abgelaufen ist! Nicht wahr, du wirst dir Ruhe geben?“

Edith lag schon neben ihrem Papa und begann zu sprechen. Erst berichtete sie ganz einfach, wie sie gleich bei der Erwählung der Hausbesorgerin am Donnerstag, daß

Frau Marie von Dietrich meist gegen Abend weggehe, hiermit den Gedanken verbunden habe: sie geht weg, um die Briefe weiter zu besorgen. Wahrscheinlich könnte man so auf kürzeste Art erfahren, von Otto von Dietrich und seine Frau jetzt wohnen. „Ihnen aber Auge in Auge gegenüberzutreten, das war mein heißester Wunsch.“

„Wozu?“ murmelte der alte Herr. „Das Kind ist tot. Das sagt das verstörte Benehmen der Frau, das beweisen Totenschein und Obduktionsbefund.“

„Sie können falsch sein,“ entgegnete Edith ruhig, „nicht falsch an und für sich, aber auf ein anderes Kind bezüglic.“

„Auf ein anderes Kind?“ Der alte Herr richtete sich rasch auf. Leben kam in seine Züge.

„Lieber Papa,“ sagte Edith, „ich bin der Frau Marie von Dietrich nachgeschlichen heute durch Unwetter und Dunkelheit, über einsame Felder und durch dichtes Buchwerk — sei ruhig, Papa! Es war eine Gefahr, und ich weiß, nie hättest du mir dieses Wagnis gestattet. Aber nun ist ja alles, alles vorbei. Ich sah Frau Marie endlich in dem Garten eines Privathauses verschwinden, sie kam mit ihrer Schwägerin Felicitas heraus, sie sprachen lange zusammen.“

„Kind — Liebling!“ Reg ließ sich nicht länger halten. Er nahm ihren blonden Kopf zwischen seine beiden Hände. „Das alles hast du getan — für mich getan?“

Sie nickte nur. „Das Haus, dessen Garten ich spüren umlärmt, liegt in einer ganz einsamen Straße, ganz draußen in Mainz. Ich habe mir die Adresse notiert. Dort, in einem Sanatorium für Lungenleidende, wirst momentan Otto von Dietrich mit Frau. Der Mann ist jetzt schwer krank, scheint operiert worden zu sein, denn sie sprechen von einer Krise, die auch sehr schlecht ausgehen könnte. Doch alles das erzähle ich dir später noch ausführlicher. Die Hauptsache kommt jetzt, Papa, ich bitte dich, nimm dich zusammen! — Also hör! Als ich wußte, wo das Sanatorium ist, nahm ich beim nächsten Halteplatz einen Wagen und fuhr in die Stadt. Weißt du, wohin ich fuhr? In jener alten Frau, welche das Kind aus dem Hotel mit sich fortnahm.“

„Das Kind der Frau Marie von Dietrich“, schob Reg ein.

Fortsetzung folgt.

Magold, 29. Okt. (Grippeepidemie.) In der Seminarschule, die schon in den letzten Tagen vor Woche geschlossen hatte, mußte am Montag der Betrieb oberhalb an die ganze Woche eingestellt werden, weil die Grundbesitzerhältnisse sich gegen vorige Woche noch verschlechtert hatten. — Ebenso bleibt die Latein- und Realchule infolge des starken Ausbreitens der Grippe einschließlich bis 2. November geschlossen.

Stuttgart, 28. Okt. (Entschleunigung des Bundes der Landwirte.) Der Landesauschuss des Bundes der Landwirte in Württemberg hat folgende Erklärung beschlossen. Die auf Veranlassung der Freunde eines freien unabhängigen Deutschlands erzwungene Aenderung unserer Reichsverfassung ist eine Untergrabung der Fundamente, auf denen 1870/71 das Deutsche Reich errichtet wurde. Wir bedauern diese verhängnisvolle Umgestaltung, wollen aber in dieser ernsten entscheidungsvollen Zeit keine Verschärfung der Gegensätze, sondern wir erachten es für die vornehmste Aufgabe, den Willen der Parteien jetzt ruhen zu lassen und das ganze Volk zu einer entschiedenen und starken Verteidigung der deutschen Lande und des ungeschmälerten Bestandes des teuren Vaterlandes zusammenzufassen. Wir fordern alle Mitglieder dringend auf, in allen ländlichen Kreisen dahin zu wirken, daß die Kriegs-Anleihe gezeichnet wird. Nach wie vor wird der Bund der Landwirte durch seine Abgeordneten, seine Presse und sonstige Veranstaltungen für den Abbau der Zwangswirtschaft und ihre Auswüchse eintreten. Bis zur Erreichung unserer Ziele bitten wir die Landwirte, jede Abgabe von Getreide und Vieherzeugnissen im Schleichhandel zu verweigern. Bei Nichterfüllung der Lieferungen ist im kommenden Frühjahr nicht nur die ausreichende Ernährung unseres Volkes gefährdet, sondern es würde auch die Herabsetzung der Brot- und Fleischrationen, Hausfuchungen und dergl. mehr drohen. Eine Aenderung der wirt. Verfassung nach den Vorgängen im Reichstag halten wir für unzumutbar, da hierdurch die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit der Regierung gefährdet und weder eine Vereinfachung noch eine Verringerung der Verwaltung erreicht würde.

(-) Stuttgart, 29. Okt. (Aus dem 106. Jahresbericht der Privilegierten Bibelausgabe.) Von der Württ. Bibelausgabe, die unter diesen Verhältnissen die erste Stelle einnimmt, sind in den vier Kriegsjahren 1914/18 über 6 Millionen biblische Schriften verbreitet worden, von denen der größte Teil in die Hände unserer Truppen kam. Unter der Bapiernot hat auch die Bibelausgabe schwer zu leiden. Die Gesamteinnahmen der Bibelausgabe betragen im letzten Rechnungsjahr 775 720 M., die Gesamtausgaben 724 118 M.

(-) Göppingen, 28. Okt. (Befreit.) Nach vierjähriger Internierung in einem Gefangenenlager Frankreichs fandte dieser Tage der nunmehr 21jährige Wily. Speiser, Sohn des Fabrikanten Hermann Speiser hier, von Singen aus ein Telegramm an seine Eltern des Inhalts, daß er sich seit kurzem dort in Quarantäne befindet und dann in die Heimat zurückkehren werde. Kurz vor Kriegsbeginn hatte der damals 17jährige Schüler unter Führung seines auswärtigen Professors mit noch an-

deren Schülern eine Ferienreise nach Frankreich unternommen. Der Führer des Reiseunternehmens hatte aber dann trotz der Kriegsgefahr die Heimreise nicht sofort angetreten, da er der Ansicht war, es werde nicht zum Ausbruch kommen, welche Unvorsichtigkeit er jetzt mit seinen Schützlingen mit einem mehr als 4jährigen Aufenthalt in einem französischen Gefangenenlager zu büßen hatte.

(-) Nürtingen, 29. Okt. (Verstecktes Gold.) In Friedenhausen wurde eine Frau aus Altkirch im Oberesäß beerdigt. Bei ihr fand man einen größeren Geldvorrat vor, darunter 2400 Mark in Gold.

(-) Karlsruhe, 29. Okt. (In einer Sitzung des Landesauschusses der Fortschritt. Volkspartei Badens am Sonntag wurde die Demokratisierung Deutschlands begrüßt und ausgesprochen, daß durch die Schuld eines falschen Staatssystems eine Lage geschaffen sei, die einen ungünstigen Ausgang des Krieges wahrscheinlich mache. Der nächsten Landesversammlung, die am 17. November in Offenburg stattfinden soll, wird die Stellungnahme vorbehalten. Die Grundsätze des Volksstaates sollen auf Baden Anwendung finden. Auch zu der Frage der Abschaffung oder durchgreifenden Abänderung der Ersten Kammer wird die Landesversammlung Stellung nehmen.)

Deutsche Erbsöhler und Erbtugenden.

ep. In einem Aufsatz „Ermahnungen und Hemmungen“ redet Edmund Kreuz im zweiten Oktoberheft des „Türmers“ von den deutschen Erbsöhler, die uns alle die Hemmungen und Klemmungen bereitet haben, an denen unser Volkstum gelitten: der Bereitwilligkeit, fremden Interessen zu dienen, schon den Griechen und Römern gegenüber; dem Mangel an Volksbewußtsein, falsch angebrachter germanischer Treue; Scheu vor Konflikten bis zur jämmerlichsten Selbsterniedrigung; bürokratischer Unselbständigkeit, beschränktem Untertanenverstand, Uneinigkeit, Selbstsucht u. a. — dann fährt er fort:

„Aber immer wieder bestreben sich die Erbtugenden unseres Volkes, die Erbsöhler auszugleichen und zu überwinden: der unsterbliche Trieb zur Freiheit und Unabhängigkeit, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, Sinn für Ordnung, Fähigkeit zur Eingliederung, Genossenschafts- und Staatsbildung, unbestechte Treue und liebevolle Anhänglichkeit, grübelnder Tiefinn und geduldige, beharrliche Fortschritt, weltumspannender Idealismus und christliche Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit und Billigkeit, ungläubliche Fähigkeit und Tüchtigkeit in allen Lebenslagen, höchste Bagemut und vollendetste Tapferkeit, wenn die Not am höchsten.“

„Nun ist die Stunde, diese Erbtugenden zu beweisen, die Tüchtigkeit in allen Lebenslagen, den höchsten Bagemut und die vollendetste Tapferkeit.“ Die brauchen im Feld, die zeigen sie tagtäglich, diese Erbtugenden. Aber „nicht nur das Schlachtfeld, deine vier Wände wollen Helden sehen!“

Und Kampf den Erbsöhler — gegen zwei vor allem: gegen Uneinigkeit und Selbstsucht! —

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. Okt., abends. (Amst.) Teilkämpfe südlich der Pys und südlich von Le Queznoy. Zwischen Ryz-le-Comte und der Wisne sind in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Berlin, 29. Okt. In der Nacht zum 28. Oktober ist ein vollbesetzter Bahnpostwagen dem 7 Beamte und Unterbeamte beigegeben waren, auf der Fahrt von Posen nach Breslau völlig ausgebrannt. Die Beamten konnten nur das nackte Leben retten. Die Ursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

WTB. Berlin, 29. Okt. Bei der heutigen Stichwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurden abgegeben für den Geh. Justizrat Kempner (F. V.) 2607 Stimmen, für Heimann (Soz. Mehrheitspartei) 2234 Stimmen. Kempner ist somit gewählt.

WTB. Wien, 30. Okt. Die tiefe Erregung der Deutsch-Oesterreicher über Andraßys Antwort an Wilson, welche von dem überwiegenden Teil der Bevölkerung als Preisgabe Deutsch-Oesterreichs empfunden wird, findet in der Mehrzahl der deutschen Blätter erbitterten Ausdruck. Die Presse verlangt zugleich energisch, daß die deutsche Nationalversammlung die Geschichte Deutsch-Oesterreichs jetzt sofort selbst, ohne Rücksicht auf die R. und K. Regierung in die Hand nimmt.

WTB. Rotterdam, 30. Okt. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Coarant“ zufolge wird die deutsche Note in England offenbar allgemein als Beweis dafür angesehen, daß Deutschland nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben beabsichtigt. Obwohl einige konservative Blätter noch schreiben, daß es nur Listen des Feindes sind, gibt jeder zu, daß die Friedensansichten wieder viel günstiger sind. „Daily News“ schreiben: Wenn der Frieden, wie die neue Haltung Deutschlands uns glauben läßt, nicht nur in Sicht ist, sondern irgend eine Möglichkeit dafür besteht, dann darf nicht gezögert werden, die notwendigen Schritte zu tun, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Es kann nicht gerechtfertigt werden, den Streit für Dinge fortzusetzen, die ohne Kampf geregelt werden können. Das Blatt fordert die Alliierten wiederum auf, Wilsons Bedingungen anzunehmen.

WTB. Amsterdam, 30. Okt. Reuters meldet aus London: „Daily Graphic“ nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn der Waffenstillstand unverzüglich gewährt werden wird und zwar unter denselben Bedingungen wie Bulgarien.

WTB. Konstantinopel, 30. Okt. Die „Agentur Milli“ teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. — Jetzt Pascha begründet den Sonder Schritt folgendermaßen: Nach dem Zusammenbruch Bulgariens unternahm die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war sie zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feind besetzt war. Die türkische Grenze ist exponiert und Deutschland war nicht im Stande, die versprochene Verstärkung zu senden.

4. und 5. Verlag von W. Pfeiferschen Buchdruckerei Albstadt, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 25. 10. 18 ist eine Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos betr. Anfertigung von Uniformstücken und Handel mit solchen, sowie mit sonstigen militärischen Bekleidungsstücken, Stoffen, Zuschnitten und Zutaten erlassen worden, wonach es den Gewerbetreibenden und auch sonstigen Privatpersonen verboten ist:

a) bei der Anfertigung von Uniformstücken von der Vorschrist abzuweichen und Uniformstücke herzustellen und zu verkaufen oder auch nur zur Schau zu stellen, die in den Bestimmungen verboten oder als unzulässig bezeichnet sind.

b) dahingehende Anweisungen in den Zeitungen usw. zu erlassen.

c) von der Heeresverwaltung oder von Heeresangehörigen zur Verarbeitung übergebene Stoffe, Zuschnitte und Zutaten zu anderen Zwecken als zu Uniformen für Offiziere und sonstige Inhaber von Kleidertieren zu verwenden oder

d) Uniformen und sonstige militärische Bekleidungsstücke, Stoffe, Zuschnitte und Zutaten von Heeresangehörigen zu kaufen oder auch ohne Bezahlung anzunehmen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 28. 10. 18 eingesehen werden.

Stuttgart, den 28. Oktober 1918.

Spielberg.

Dankfagung.

Für die tröstende herzliche Teilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Karoline

für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers am Grabe

sagt herzlichsten Dank

Friedrich Bühler, Schmied.

Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz.

A u f r u f.

In erster Stunde wenden wir uns an das Württembergische Volk mit der eindringlichen Bitte um tatkräftige Unterstützung unseres Liebeswerkes, einer **Weihnachtsspende für unsere Truppen.**

Im Westen toben die letzten Entscheidungskämpfe, die unsere Heimat vor feindlichen Einfällen schützen und uns den Frieden bringen sollen.

Unerschrocken, Gewaltiges haben unsere heldenhaften Truppen in mehr als 4 Kriegsjahren für uns geleistet. Ihnen wollen wir jetzt, da Weihnachten naht, aus neue zeigen, daß die Heimat ihrer in Treue und Dankbarkeit gedenkt, mit dem festen Vertrauen im Herzen, daß unsere Tapferen in diesem Kampfe um das Letzte mit gleichem Heldenmut ausharren und unser Vaterland vor der Vernichtung bewahren werden.

Ein Gruß der Heimat soll an die Truppen, an jeden einzelnen Mann, wo er auch immer in den Weihnachtstagen stehen mag, in der Form einer wohlgefallten **Weihnachtschachtel** hinausgehen.

**Dieser Plan erfordert große Mittel.
Gebt uns diese!**

Deutsche Männer, deutsche Frauen! Gebt zum Besten derer, die auch in diesen Stunden für Euch ihr Leben einsetzen!

Gegen Lösung von Gutscheinen zum Preise von M. 6.— ist unser Landesverein gerne bereit, die Fällung einer zweckmäßig zusammengestellten Schachtel zu übernehmen. Der Inhalt solcher Schachteln setzt sich aus Gegenständen zusammen, die von der Heeresleitung als wünschenswert bezeichnet worden sind. Dem Gutschein ist auch in diesem Jahre eine Feldpostkarte angehängt, die den Namen des Sponsors der Gabe enthält und der Schachtel beigelegt wird. Der Empfänger ist damit in der Lage, ein Wort des Dankes in die Heimat gelangen zu lassen.

Solche Gutscheine sind zu beziehen im Lande durch die Herren Regimentsvertreter, in Stuttgart durch die Tageskasse und durch die Liebesgaben-Abteilung im Königshaus.

Sonstige Geldgaben für den gleichen Zweck werden von den obengenannten Stellen, sowie von allen Abteilungen durch Ausschreiben kenntlichen Sammelstellen gerne und dankbar entgegengenommen.

Stuttgart, den 25. Oktober 1918.

(92.) Charlotte.

Territorialdelegierter und Präsident:

(92.) Dr. Geyer.

Abteilung für Presse- und Werbearbeit:

(92.) Hofrat Bickes.



Altensteig-Stadt.
Nächste
**Brot-, Fleisch-, Butter- und
Zuckerartenabgabe**

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt,
R-Z Donnerstag, 31. Oktbr., nachm. von 2-7 Uhr
A-G Freitag, 1. Nov., vormitt. von 8-1/2 11 „
H-Q „ „ „ nachmitt. „ 2-7 Uhr
Die Karten sind sofort nachzuzählen, Reklamationen können auf
keinen Fall mehr berücksichtigt werden.
Altensteig, 30. Oktbr. 1918.

Stadtschulth.-Amt.

Spielberg, 29. Okt. 1918.
Todes-Anzeige.



Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat, meinen
lieben Gatten, unseren guten Vater, gestern zu sich zu ru-
fen, ist ihm heute seine Mutter, unsere lb. Schwiegermutter,
Groß- und Urgroßmutter

Eva Steeb geb. Desterle

im Alter von 76 Jahren, nach kurzer Krankheit, im Tode
nachgefolgt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

die Schwiegertochter:

**Friederike Steeb geb. Braun
mit ihren Kindern.**

Beerdigung ist gleichzeitig am Donnerstag, 31. Oktober,
nachm. 1 1/2 Uhr.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Tiefbetrabt teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten mit, daß uns unsere lb.
treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin
und Großmutter

Magd. Rohler Wtw.

nach kurzer schwerer Krankheit durch den Tod entrißen
wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die 4 trauernden Kinder.

Beerdigung Donnerstag 3 Uhr.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen ich die schmerzliche Mitteilung, daß
meine liebe treubeforgte Gattin, Schwester,
Schwägerin und Tante

Rosine Wurster, geb. Sackmann

im Alter von 58 Jahren, gestern Dienstag Mittag, nach
kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte:

Friedrich Wurster.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Bei Bedarf
in
Briefpapieren
und
Briefumschlägen
offen, in Mappen und
gediegenen Packungen
hält sich empfohlen die
W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Junger

Dachshund

(Waldmann) schwarz-brann gezeich-
net, ist mir

entlaufen

und wird um Rückgabe gegen Ge-
bühr gebeten

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Ein

Ruhkalb

zur Nachzucht verkauft

Heußler, Weißgerber.

Neuweiler.

Eine 25 Wochen trüchtige, ältere,
fehlerfreie

Schaffhub

steht dem Verkauf aus

Chr. Wackenhut.

Echt

Bergament

für Butter
und Einmachwecke

Bergament-

Erfaß

für Käse und Butter

Weiß

Einwickelpapier

Backpapiere

in soliden und billigen
Sorten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Gestorbene:

Magold: Bernhard Klump, 64
Jahre.

Magold: Fr. Beutler, 26 Jahre.

Magold: Marie Deuble, geb. Groß-
mann, 34 Jahre.

Rosfelden: J. G. Fessle, Sohn
des J. G. Fessle, 16 1/2 Jahre.

Calw: Martha Dittus, 31 Jahre.

Neubulach: Hans Schmid, geb. Dittus,
Gattin des Georg Schmid,
Elektromonteur, 28 Jahre.

Calw: Dorothea Riethammer.

Freudenstadt: Josefina Dettling,
Postschaffnerwitwe, 67 Jahre.

Calmbach a. d. Enz: Gottlieb Ham-
berger, Hauptlehrer.

Egenhausen.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die
schmerzliche Nachricht, daß unsere lb. Gattin, Mutter, Toch-
ter, Schwester und Schwägerin

Friedrike Hammer

geb. Schneider

am Montag Abend nach kurzer schwerer Krankheit im Alter
von 37 Jahren verschieden ist.

Der trauernde Gatte:

**Adam Hammer, j. St. im Feld,
mit seinen drei Kindern,**

die Eltern:

Georg Schneider mit Frau,

die Schwiegereltern:

Gemeinderat Hammer mit Frau

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Enzthal.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die
traurige Nachricht, daß un'er lieber Vater, Großvater,
Schwiegervater und Bruder

Gottlieb Huzel

Schreinermeister

Gemeinderat und Kirchenpfleger

gestern Dienstag Nachmittag nach längerem schwerem Leiden
im Alter von nahezu 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachm. 2 Uhr.

Grömbach.

Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die wir bei dem Hin-
scheiden unserer lieben, treubeforgten
Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter

**Magdalene Geiger
geb. Gauß**

erfahren durften, für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers Beck, den
erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers Duppel mit dem
Kirchenchor, sowie für die Blumen Spenden und für die zahl-
reiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhe-
stätte sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Der neue aml. Taschenfahrplan

der württembg. Eisenbahnen
— Preis 75 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.